

Eltern stehen in Konkurrenz zum Internet

MEDIENNUTZUNG Pädagoge Moritz Becker spricht im Forum am Hansaplatz

FRIESOYTHE/KRA – Sarah postet sich mit einem breiten Kussmund und tiefen Ausschnitt auf Instagram, erhält Hunderte „Gefällt mir“-Klicks und positive Kommentare. Lisa, in der Klasse nicht sehr beliebt, macht es ihr nach – und erntet üble Beschimpfungen.

Ein Phänomen, das Moritz Becker bekannt ist. Der Medienpädagoge des Vereins smiley e.V. sprach am Donnerstagabend vor mehr als 50 Besuchern im Forum am Hansaplatz, Hansaplatz 11, auf Einladung des Präventionsrates Friesoythe über „Jugendliche bei Whatsapp, Facebook und Instagram: Was geht uns Eltern das an?“.

Aufmerksamkeit schenken, Anerkennung und Orientierung bieten – das sind für den Medienpädagogen die maßgeblichen Aufgaben, die Eltern bieten sollten, um ihre Kinder in der Nutzung von Facebook, Whatsapp oder Instagram nicht alleine zu lassen. Dabei sind nicht theoretische Studien Grundlage seiner Tipps: „Was ich heute Abend den Eltern erzähle, er-



Was bewegt Jugendliche in Sozialen Netzwerken? Moritz Becker sprach auf Einladung des Präventionsrates am Mittwochabend im Forum am Hansaplatz.

BILD: REINER KRAMER

fahre ich morgens von den Kindern in der Schule.“, sagte der 37-Jährige.

Das Dilemma: Der heutigen Elterngeneration fehle es an Vorbildern in der Medien-erziehung. Sie seien schlicht nicht darauf vorbereitet, wie sie Themen wie Privatsphäre bei Facebook und Co. ihren Kindern vermitteln könnten.

Jugendliche seien unbe-

kümmert und neugierig. Alleine dadurch hätten sie einen ganz anderen Zugang zu Smartphone und Internet. Das seien keine Defizite, sondern sogar Voraussetzungen fürs Lernen. Allerdings bräuchten sie einen „Schonraum“. Und dabei spiele der Schutz der Privatsphäre eine große Rolle.

Das technische Wissen um

die Einstellungen etwa bei Instagram – laut Becker das derzeit wichtigste Soziale Netzwerk in der Gruppe der Sieben- und Achtklässler –, sei dabei zweitrangig. Wichtiger sei „das Bauchgefühl“, der „Instinkt“, wann etwas die Privatsphäre verletze.

Wichtigstes Antriebsmittel für Jugendliche, sich im Internet darzustellen, sei die „Sucht nach Anerkennung“. Wenn diese aber größer werde als das Bedürfnis nach Privatsphäre, gebe es ein Problem. Dann böten Jugendliche jede Menge Angriffsflächen. Kein Problem, solange sie in der Gruppe oder Klasse anerkannt seien. Wenn das nicht der Fall sei, die Jugendlichen etwa in der Schule oder im Elternhaus keine Anerkennung bekämen, könnten sie diese etwa bei Instagram suchen.

Becker: „Wir stehen als Eltern in Konkurrenz zum Internet.“ Durch die Offenheit im Sozialen Netzwerk liefen die Jugendliche Gefahr, dass sich dort fortsetzt, was am Morgen in der Schule begonnen hat: Mobbing.